

SCHWEIZERDEUTSCHES WÖRTERBUCH

Schweizerisches Idiotikon

BERICHT  
ÜBER DAS JAHR  
2012

## **Vorstand**

Regierungsrätin lic. iur. Regine Aepli, Präsidentin  
Prof. Dr. Peter Glatthard, Münsingen, Vizepräsident  
lic. phil. Anne-Béatrice Burckhardt-Beck, Basel  
Dr. Cornel Dora, St. Gallen  
Prof. Dr. Elvira Glaser, Zürich  
Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen  
Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Zug  
alt Ständerat Dr. Hansruedi Stadler, Altdorf  
Dr. Hans-Rudolf Staiger, Zürich, Quästor

## **Kontrollstelle**

Alfred R. Sulzer, Malans  
Dr. Peter Ott, Zug, Suppleant

## **Redaktion**

Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor; Dr. Niklaus Bigler,  
Dr. Andreas Burri, Dr. des. Christoph Landolt,  
Prof. Dr. Hans Bickel, Dr. Martin Hannes Graf  
Redaktionsassistentin: Dr. Lotti Lamprecht  
Sekretariat: Helena Cadurisch Gurt  
Wissenschaftliche Hilfskräfte: Claudia Schmid BA, Marina  
Pondini BA, Rebekka Nänny BA  
Sonderprojekte: Dr. Ingrid Bigler-Marschall (Digitalisierung),  
Dr. Thomas A. Hammer (Familiennamendeutung),  
lic. phil. Tobias Roth (Informatik)

## **Kontakt**

Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich  
Telefon: 044 251 36 76, Fax: 044 251 36 72  
E-Mail: [info@idiotikon.ch](mailto:info@idiotikon.ch)  
Homepage: [www.idiotikon.ch](http://www.idiotikon.ch)  
Facebook: [www.facebook.com/Idiotikon](http://www.facebook.com/Idiotikon)  
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5

## Bericht über das Jahr 2012

1. *Mitgliederversammlung.* Die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch am 15. Juni wurde dieses Jahr im Rahmen des Kolloquiums zur Feier des 150-jährigen Bestehens des Idiotikons in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern durchgeführt. Das Jubiläumskolloquium seinerseits fand an diesem Ort statt, weil es in den Zusammenhang der Ausstellung «Sapperlot! Mundarten der Schweiz» (8. März bis 25. August) in der Nationalbibliothek gestellt werden sollte. Die Redaktion des Idiotikons hatte diese Ausstellung mitgestaltet, ein Teil von ihr war auch dem Begründer des Idiotikons, Fritz Staub, und den Anfängen des Idiotikons gewidmet (s. auch unter 5). Durch die ganztägige Veranstaltung mit über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern führte Martin H. Graf (Schweizerisches Idiotikon); sie umfasste Vorträge zur Geschichte sowie zu gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen der wissenschaftlichen Lexikographie. Am Morgen sprachen Ruth Büttikofer (Nationalbibliothek), Iwar Werlen (Präsident der Kommission Nationale Wörterbücher der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, SAGW), Hans-Peter Schifferle (Schweizerisches Idiotikon), Helen Christen (Universität Freiburg i. Ü.), Ralf Plate (Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Trier) und Hans Bickel (Schweizerisches Idiotikon). Der Vorstand und die Mitglieder des Vereins, die Wörterbuchredaktion und die Freunde und Gäste des Idiotikons trafen sich anschliessend bei einem festlichen Mittagessen im Restaurant Kirchenfeld. Der Festakt am Nachmittag wurde von Bundeskanzlerin Corina Casanova mit einer Grussbotschaft des Bundesrats eröffnet. Es folgten der Festvortrag von Walter Haas (Universität Freiburg i. Ü.) und die öffentliche Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch unter der Leitung der Präsidentin, Regierungsrätin Regine Aepli. Ein Aperitif mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Garten des Bistros der Nationalbibliothek rundete den gelungenen Tag ab. Die wissenschaftlichen Beiträge des Jubiläumskolloquiums werden 2013 in einem Sammelband der von der SAGW herausgegebenen Schriftenreihe «Sprachen und Kulturen» veröffentlicht werden.

Alle traktandierten Geschäfte der Mitgliederversammlung wurden diskussionslos genehmigt. In ihrer Jubiläumsadresse brachte die Präsidentin ihre Freude und Genugtuung über die

Entwicklung des Wörterbuchprojekts zum Ausdruck und betonte die Wichtigkeit der konstanten finanziellen Unterstützung durch den Bund und der wissenschaftspolitischen Förderung und Betreuung durch die SAGW auf dem Weg zur Fertigstellung und zusätzlichen Erschliessung. Sie teilte der Mitgliederversammlung ausserdem mit, dass an der Vorstandssitzung vom 1. März die Aufnahme von Leo Buchs, Baar, als neues Vereinsmitglied beschlossen worden war, und gratulierte dem ehemaligen Vorstandsmitglied und langjährigen Vizepräsidenten Stefan Sonderegger, Herisau, zu seiner in der gleichen Sitzung erfolgten Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins.

2. *Vorstand und Redaktion.* Im Jahr 2012 blieben die Besetzung des Vorstands und der personelle Bestand der Redaktion unverändert. Marianne Brown-Lüdi, Aesch (BL), arbeitete auch 2012 an der Erschliessung und Aufbereitung neuer Wörtersammlungen und Editionen mit; wir danken ihr herzlich für ihre ehrenamtliche Unterstützung.

3. *Fortgang des Wörterbuchs.* Mit den beiden Lieferungen 220 und 221 des Wörterbuchs, die im Juli und im Dezember erschienen sind, konnte 2012 der 16. Wörterbuchband abgeschlossen werden. – Das 220. Heft umfasst die Wortstrecke von *wüest* bis *wīter*. Im vorderen Teil enthält es etwa *Wāt* ‘Tuch, Stoff’, u. a. mit der Zusammensetzung *L<sup>r</sup>wāt* ‘Leinwand, Leinengewebe’ sowie der Ableitung *wätlich* ‘artig, geschickt, tüchtig, stattlich’ bzw. *u<sup>n</sup>wätlich* ‘schlimm, hässlich, ungehobelt, störrisch’. *Wett*, *Wetti* oder älter *G’wett*, das heute die Bedeutung ‘Wette’ hat, meinte ursprünglich ‘Pfand, Gerichtsbusse’, das zugehörige Verb *wette<sup>n</sup>* ‘wetten’ dementsprechend zuerst ‘eine Sicherheit leisten, ein Strafgeld entrichten’. Die darauf folgende grosse Wortfamilie beginnt mit *G’wëtt* ‘Joch; Konstruktion im Holzbau; schwer zugängliche Stelle’; Ausgangspunkt ist das Verb *wëtte<sup>n</sup>* ‘ins Joch spannen’. *Wëtter* ‘Witterung, Unwetter’, dann auch als Scheltwort benutzt, kennt zahlreiche Zusammensetzungen und Ableitungen. – Das 221. Heft beginnt mit dem zweiten Teil der Wortfamilie von *wīt* ‘weit’, wobei das Abstraktum *Wīti* ‘räumliche Ausdehnung; Platz; freies Feld; Breite, Abstand, Ausdehnung; Ferne’ im Zentrum steht. Es folgt *Witt* ‘Brennholz’, das mundartlich heute nur noch in den Walserdialekten des Piemonts lebendig ist. Die Wortartikel *wiete<sup>n</sup>* (*wette<sup>n</sup>*) und *wietig* (*wettig*) ‘was für ein, welch; wie’ dokumentieren Wörter, die sich immer mehr in die Alpen zurückziehen. Es folgen *Wuet* ‘Wut; Tollwut; Heftigkeit’ und *wüete<sup>n</sup>* ‘toben; wuchern’ mit Ableitungen wie

*Wüeteri* ‘Toben; Tyrannei’ und *wüetig* ‘zornig; eifrig; tobsüchtig; heftig, sehr’. Lautmalerisch begründet ist die grosse Wortfamilie von *wutsch* ‘Interjektion der Geschwindigkeit’, *Wutsch (Wütsch)* ‘Sprung, schnelle Bewegung’ und *wütsche* ‘sich mit einer schnellen Bewegung wohin bewegen’. *Wätschger* ‘Reisesack’ ist ein Lehnwort aus dem Tschechischen, das es allerdings seinerseits aus dem Mittelhochdeutschen (*wātsac*) übernommen hatte. Eine grosse Wortfamilie leitet sodann *Witz* ‘Verstand; scherzhafte Äusserung’ ein. Auf wenigen Spalten werden die Wörter, die mit *X-* beginnen, abgehandelt; Schwerpunkte bilden die beiden Wortartikel zu den Personennamen *Xaver* und *Xander*. Das Heft enthält ausserdem das normalalphabetische Bandregister, die Titelseite für Band 16 sowie die Übersichtskarte der gebräuchlichsten Ortsbezeichnungen.

Alfred Egli, Küsnacht, hat in der Zeitschrift *Schweizer-Deutsch, Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz* 20/2 (2012), S. 18–21 erneut eine Wörterbuchlieferung besprochen, diesmal unter dem Titel «Das Idiotikon im Zeichen des 150-Jahr-Jubiläums. Notizen zu Heft 219».

*4. Projekte. Digitalisierungsprojekt.* Im Rahmen des Digitalisierungsprojekts wurde der elektronische Zugriff auf das Wörterbuch von Tobias Roth, Basel, weiter ausgebaut und zwar speziell auf die Volltextsuche hin. Dieser Projektschritt konnte Anfang Juni abgeschlossen werden mit der Online-Schaltung der neuen Volltextsuche, die auf unserer Website mit einer neuen Suchmaske über das Menü «Komplettsuche» leicht handhabbar ist. Auf den gleichen Zeitpunkt hin konnte das in den letzten beiden Jahren von Ingrid Bigler erfasste grammatische Register online angeschaltet werden.

In der zweiten Jahreshälfte wurden die Vorbereitungsarbeiten für ein Semantik-Register aufgenommen. Durch diesen Arbeitsschritt soll das Register um die zentrale semantische Information angereichert werden, so dass es für alltägliche Zwecke bereits als eine Art Minimalwörterbuch benutzt werden kann. Bei den Vorarbeiten handelte es sich zunächst um die Strukturierung und Modellierung von Datenbank-Eingabemasken für das Setzen von Koordinaten der Lemma- und Bedeutungspositionen sowie für die Erfassung der verhochdeutschen Lemmata, der Wortart (bei Substantiven auch des Genus), der Bedeutungserläuterung, des Metatextes (Symptomwertangaben wie Stilebene), des Bedeutungskerns (zur Erstellung eines Umkehrwörterbuchs), der Begriffstaxonomie (für onomasiologische Zugriffe) und der zeitlichen Einordnung der Lemmata bzw. der Bedeutungen. Für die

mehrfährigen Arbeiten an diesem Digitalisierungsschritt sollen ab Anfang 2013 zusätzlich neu fünf studentische MitarbeiterInnen rekrutiert werden (mit je 20% Anstellung).

*ortsnamen.ch*. Das dem Schweizerdeutschen Wörterbuch angegliederte Forschungsprojekt *ortsnamen.ch* wurde auch 2012 von Hans Bickel und Martin H. Graf betreut. Als studentische Mitarbeiterinnen waren am Projekt Vanessa Huber und Claudia Schmid beteiligt. Für die Programmierung war Felix Nyffenegger von der Nova Innovation Solutions GmbH zuständig. Neu aufgenommen aus gedruckten Quellen wurden die Siedlungsnamen der Kantone Aargau und Freiburg. Die elektronischen Daten des Ende 2012 erschienenen Namenbuchs des Kantons Schwyz von Viktor Weibel sind uns bereits abgeliefert worden. Sie sollen 2013 ins System integriert werden. Neu ist ebenfalls die Integration der Karten von Swisstopo, die die Darstellung der Namen sowohl auf rezenten wie auf historischen Karten (Dufour- und Siegfried-Karte) erlaubt. Aufgrund der relativ hohen Preise von Swisstopo sowie einer halbjährigen Finanzierungslücke musste dieser Dienst zwischenzeitlich wieder deaktiviert werden.

5. *Öffentlichkeitsarbeit, Medienpräsenz, Beantwortung von Anfragen*. Ein Grossteil der Öffentlichkeitsarbeit und der Medienpräsenz der Redaktion war in diesem Jahr auf das 150-Jahr-Jubiläum des Idiotikons und auf den Abschluss des 16. Wörterbuchbands hin ausgerichtet.

Vom 8. März bis zum 25. August zeigte die Schweizerische Nationalbibliothek in Bern die Ausstellung «Sapperlot! Mundarten der Schweiz». Für diese Präsentation der dialektalen Vielfalt unseres Landes zeichneten die Nationalbibliothek Bern und das Phonogrammarchiv der Universität Zürich verantwortlich. An der Ausstellung waren unter der Leitung der beiden Kuratoren Peter Erismann und Michael Schwarzenbach auch die vier Nationalen Wörterbücher beteiligt. Das Idiotikon lieferte vier thematische Ausstellungsbeiträge zur Wortformenvariantik und zur Wortgeschichte von *allwäg* (*albe*, *amigs*, *allig* usw.) und von *Sapperlot*, zur Geschichte des Idiotikons und zur Person des Begründers Fritz Staub, die von Niklaus Bigler, Lotti Lamprecht und Hans-Peter Schifferle als Co-Kuratoren der Ausstellung im Wesentlichen 2011 konzipiert worden waren. Sie haben auch an der textlichen Bereinigung der schweizerdeutschen Hörbeispiele für den Ausstellungskatalog mitgearbeitet. Von mehreren ausstellungsbegleitenden Veranstaltungen in der Nationalbibliothek waren zwei auf je besondere Weise mit dem Idiotikon verbunden: Erstens der reich illustrierte Vortrag «Fritz Staub – Initiant des

Idiotikons und der Schweizerischen Landesbibliothek» von Niklaus Bigler am 27. Juni, und zweitens eine öffentliche Podiumsdiskussion über die vier Nationalen Wörterbücher mit dem Titel «Wörterfriedhöfe oder Enzyklopädien der Volkskultur?», an dem unter der Leitung von Christine Hubacher (Radio DRS 1) Anton Näf (Glossaire des patois de la Suisse romande), Franco Lurà (Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana), Hans-Peter Schifferle (Schweizerisches Idiotikon) und Carli Tomaschett (Dicziunari Rumantsch Grischun) sprachen. Während der ganzen Dauer der Ausstellung erläuterte Christoph Landolt jeden Mittwoch ein «Wort der Woche», das sowohl auf der Facebookseite des Idiotikons wie auch auf derjenigen der Nationalbibliothek publiziert wurde.

Die folgenden grösseren Berichte und Interviews zum Idiotikon sind in Zeitungen und Zeitschriften erschienen: Bettina Leinenbach, «Wenn ich sage, ich arbeite beim Idiotikon, grinsen viele». Christoph Landolt ist von Beruf Wortjäger. Er arbeitet am Verzeichnis aller schweizerdeutschen Wörter. In: Beobachter 16. 3. 2012, S. 24 f. – Peter Surber, Von Mund zu Mund. Wie viele Dialekte die Schweiz hat, weiss niemand ... Wie es um sie heute steht, haben wir den Chefredaktor des Idiotikons gefragt. In: St. Galler Tagblatt 17. 3. 2012, S. 9. – Alfred Borter, «Wir leisten Detektivarbeit». Idiotikon: 150-jährige Arbeit am Schweizerdeutschen Wörterbuch bald fertig. In: Aargauer Zeitung 24. 4. 2012, S. 23. – Marcel Amrein, Was lange währt ... Seit 150 Jahren wird am schweizerdeutschen Idiotikon gearbeitet. In: Neue Zürcher Zeitung 16. 6. 2012, S. 14, auch in: St. Galler Tagblatt 16. 6. 2012. – Thomas Färber, Fragmente zur Zurzibierter Mundart-Geschichte. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch «Idiotikon» ist 150 Jahre alt. In: Die Botschaft 18. 6. 2012, S. 8. – Sigfried Schibli, Was ist ein «aamächeliges Ammedyysli?» Das Schweizer Idiotikon ist nach 150 Jahren zwar noch nicht fertig, dafür aber gegenwartstauglich vernetzt. In: Basler Zeitung 26. 6. 2012, S. 35. – Ruedi Haenni, Von «aadlech» bis «Zvieri». Schatzkiste des Schweizerdeutschen. In: Leben & Glauben. Das evangelische Wochenmagazin 16. 8. 2012, S. 25–27, auch in: Sonntag 16. 8. 2012, S. 25–27. – Daniel Goldstein, Netztipp: idiotikon.ch Suche ohne Rätselraten im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: Sprachspiegel 68/5 (2012), S. 157–159. – Niklaus Bigler publizierte auch 2012 seine Kolumne «Auf ein Wort» alle vierzehn Tage im «Sonntag» (der Sonntagsausgabe der Aargauer Zeitung).

Im Schweizer Fernsehen SRF 1 war Hans-Peter Schifferle am 27. Dezember Gast in der Talkshow von Kurt Aeschbacher, die an diesem Tag unter dem Motto «Tapetenwechsel» stand. Der

thematische Fokus des Gesprächs lag auf dem Abschluss des 16. Bands und auf der nun begonnenen Arbeit am 17., letzten Band.

Was die Medienpräsenz im Radio betrifft, ist an erster Stelle der wöchentliche DRS 3-Sendetermin «Auf den Spuren eures Namens» am Dienstagvormittag zu nennen, der auch 2012 erfolgreich weitergeführt wurde. Hans Bickel, Andreas Burri, Martin H. Graf, Thomas A. Hammer und Hans-Peter Schifferle wechselten sich dabei als Experten in der sprachlichen Deutung von Familiennamen ab. Für verschiedene andere Radiostationen wurden Stellungnahmen zu sprachlichen Themen erarbeitet oder Sendungen über das Idiotikon oder die Jubiläumstagung mitgestaltet. In der «Schnabelweid» auf DRS 1 vom 28. Juni berichtete Christian Schmutz über das Kolloquium «150 Jahre Schweizerisches Idiotikon» (mit mehreren Kurzinterviews von Tagungsteilnehmern). Markus Gassers Sendung «Swisstipp», ebenfalls auf DRS 1, vom 1. Juli hatte die neue Volltext-Suchmöglichkeit im Idiotikon zum Thema. Am 13. September wurde auf Radio Life Channel ein Beitrag mit dem Titel «150 Jahre Idiotikon – Ein Wörterbuch will Weile haben» ausgestrahlt. Für «Radio Rottu» in Visp erarbeiteten Hans Bickel und Hans-Peter Schifferle eine Präsentation zu Walliser Familiennamen, die am 19. September gesendet wurde.

Wie schon im Vorjahr nahm sich Christoph Landolt der Öffentlichkeitsarbeit in den digitalen Medien an. Sie umfasste neben der Aktualisierung und Pflege der Homepage besonders den Facebook-Auftritt, wo wir gegen 800 Liker und Likerinnen haben. Die anlässlich der Ausstellung «Sapperlot! Mundarten der Schweiz» zusammen mit der Nationalbibliothek gestartete Rubrik «Wort der Woche» wurde von ihm auch nach dem Ende der Ausstellung unter dem Rubriktitel «Wortgeschichten» weitergeführt. Zusätzlich zum Zugang über Facebook gibt es seit September auch den Zugang über die Mikroblogging-Plattform Tumblr. Die Beiträge werden auch auf der Homepage des Idiotikons publiziert.

*Beantwortung von Anfragen.* Um die 250 schriftliche Anfragen zum Schweizerdeutschen haben 2012 die Redaktion erreicht. Ihre Beantwortung erforderte gut 200 Arbeitsstunden. Knapp die Hälfte der Anfragen wurde von wissenschaftlichen bzw. universitären Projekten (Editionen, Namenbücher) an uns gerichtet. Die grössere Hälfte stammte zu je etwa gleichen Teilen von Privatpersonen bzw. von Massenmedien und Firmen. Bei diesen Aufwendungen sind die im vorherigen Abschnitt erwähnte Medienpräsenz und die verschiedenen weiteren öffentlichkeitsrelevanten



Tätigkeiten (Vorträge, Führungen usw.; s. unter 6 und 8) nicht mitberücksichtigt.

*6. Lehrtätigkeit, Teilnahme und Präsentationen an Tagungen, weitere Vorträge, Publikationen.* Im Frühjahrssemester führte Hans-Peter Schifferle an der Universität Zürich die Lehrveranstaltung «Historische Lexikographie/Mundartlexikographie. Übung mit dem Schweizerdeutschen Wörterbuch» durch. Ebenfalls im Frühjahrssemester hielt Hans Bickel an der Universität Basel ein Seminar unter dem Titel «Die lexikographische Erfassung der schweizerdeutschen Sprache».

*Teilnahme und Präsentationen an Tagungen.* 1. Kolloquium Namenforschung Schweiz an der Universität Basel am 6. Februar (Hans Bickel, Andreas Burri und Martin H. Graf, letzterer mit Vortrag «Klasse statt Masse. Vor- und Nachteile einer selektiven Datenpräsentation»). – Europäischer Workshop Künftige Standards wissenschaftlicher Lexikographie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 25. bis 27. März (Hans Bickel mit Vortrag «Die digitale Erschliessung des Schweizerischen Idiotikons über den Ausbau der Zugriffsstrukturen»). – Workshop Table ronde zum neu entdeckten Ortsnamen Lindomagus in St. Gallen am 5. Juni (Martin H. Graf). – Workshop Althochdeutsch aktuell in Zürich am 7./8. Juni (Martin H. Graf). – Tagung Trends in Toponymy 5 an der Universität Bern vom 9. bis 13. Juni (Martin H. Graf). – Tagung Wandel und Konstanz in Churrätien in Münstair am 13. bis 16. Juni (Martin H. Graf mit Vortrag «Beobachtungen zum churrätischen Personennamenbestand der Karolingerzeit»). – 6<sup>th</sup> International Conference on Historical Lexicography and Lexicology in Jena am 25. bis 28. Juni (Martin H. Graf). – 7. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie und Geolinguistik (SIDG) & 100 Jahre Dialektlexikographie in Österreich vom 23. bis 28. Juli in Wien (Hans-Peter Schifferle mit Vortrag «Diachrone Dialektlexikographie im Schweizerischen Idiotikon – Konzepte und Praxis einer 150-jährigen Geschichte»). – SAGW-Treffen der Redaktoren und Redaktoren der Nationalen Wörterbücher am 22. August im Haus der Universität in Bern (alle Redaktoren mit vorbereiteten Beiträgen für die Workshops). – 4. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD) vom 13. bis 15. September in Kiel (Christoph Landolt). – 33<sup>es</sup> Journées internationales d'Archéologie mérovingienne vom 28. bis 30. September in Strassburg (Martin H. Graf mit Vortrag «'Runes and Rivers'. Typology and Distribution Patterns of Merovingian Period Runic Inscriptions along the North Sea, the

Rhine, and the Danube», zusammen mit Svante Fischer und Jean Soulat). – Symposium «Lust an der Wortklauberey» zum Abschluss von Band 2 des Bayerischen Wörterbuchs am 15. Oktober in München (Hans-Peter Schifferle). – 3. Netzwerktreffen Dialektlexikographie vom 28. bis 30. November in Giessen (Martin H. Graf und Christoph Landolt mit Vortrag «Öffentlichkeitsarbeit im Idiotikon»).

*Weitere Vorträge.* Hans Bickel, «Hochdeutsch in der Schweiz» (am 9. Juni an der Jahresversammlung des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache in Zürich). – Ders., Lehrerfortbildung zu den Besonderheiten der deutschen Standardsprache (am 21. August am Gymnasium Kirchenfeld in Bern). – Hans-Peter Schifferle, «Ein ganz besonderes Wörterbuch. Mit dem Schweizerischen Idiotikon auf den Spuren unseres Wortschatzes» (am 23. Februar am *Frauemorge* Steinhausen). Ders., «Was entdeckt der Sprachwissenschaftler bei *Hans, Johann, Johannstag?* Erläuterungen anhand des Schweizerdeutschen Wörterbuchs» (am 24. Juni am Johannistagtreffen von Hans Sulser, Küsnacht). Ders., «‘Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich’ – 150 Jahre Schweizerisches Idiotikon» (am 29. Oktober vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich).

*Publikationen aus dem Kreis der Redaktion.* Hans Bickel, Deutsche Varietäten in Internetkorpora – eine kleine Entwicklungsgeschichte. In: *Travaux neuchâtelois de linguistique* 55 (2011), S. 7–23. Ders., Besprechung von: Stephan Elspass & Werner König (Hg.), *Sprachgeographie digital. Die neue Generation der Sprachatlanten* (Germanistische Linguistik 190–191, 2008), in: *Zeitschrift für Rezensionen zur Germanistischen Sprachwissenschaft* 1, S. 23–27. Ders., Besprechung von: Regula Schmidlin, *Die Vielfalt des Deutschen. Standard und Variation: Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache*, Berlin/Boston 2011, in: *Sociolinguistica* 26 (2012), S. 195/6. Ders. und Christoph Landolt, *Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz*; hg. vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache, Mannheim/Zürich 2012. Ders. und Christoph Landolt, *Helvetismen als Teil der deutschen Standardsprache. «Schweizerhochdeutsch» – ein neues Wörterbuch des SVDS im Duden-Verlag*. In: *Sprachspiegel* 68/1 (2012), S. 2–7 und S. 15–16. – Andreas Burri, Besprechung von: Erhard Richter, *Die Flurnamen von Welmlingen*, Schopfheim 2010, in: *Beiträge zur Namenforschung* 47/2 (2012), S. 254–256. – Martin H. Graf, *Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart*. Bern 2012 (Publikation im Rahmen der Nationa-

len Wörterbücher sowie des Schwerpunktes «Sprachen und Kulturen», Heft 5). Ders., 45 Artikel [Namen der grösseren Ortschaften in den Kantonen Zürich und St. Gallen]. In: Manfred Niemeyer (Hg.): Deutsches Ortsnamenbuch, Berlin/New York, 2012. Ders., Schrifttheoretische Überlegungen zu nicht-lexikalischen Inschriften aus dem südgermanischen Runenkörper. In: Futhark. International Journal of Runic Studies 2 (2011 [2012]), S. 103–122. Ders. mit Svante Fischer und Jean Soulat, Runes et rivières – Typologie et repartition des inscriptions d’époque mérovingienne le long de la mer du Nord, du Rhin et du Danube. In: Association française d’Archéologie mérovingienne, Bulletin de Liaison 36 (2012) (33<sup>es</sup> Journées internationales d’Archéologie mérovingienne, Strasbourg, 28 au 30 septembre 2012), S. 42–49. Ders., Besprechung von: Sarah L. Higley, Hildegard of Bingen’s Unknown Language. An Edition, Translation, and Discussion, New York 2007 (The New Middle Ages), in: Mediaevistik 24 (2011 [2012]), S. 482–488. – Christoph Landolt, Besprechung von: Heinz Gallmann, Zürichdeutsches Wörterbuch, Zürich 2009, in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 78 (2011), S. 238–241. Ders. mit Leyzer Burko, Yidishistn nemen ayn di Shveyts. In: Forverts 29. Juni 2012, S. 7 [Anzeige von «Les Cahiers du CREDYO» Nr. 5]. – Hans-Peter Schifferle, Badisches und schweizerisches Alemannisch am mittleren Hochrhein. Gemeinsames und Trennendes. In: Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum – Einheit trotz der Grenzen?; hg. von Wolfgang Homburger [u. a.]. Ostfildern 2012 (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts in Freiburg i. Br., Nr. 80), S. 173–197.

7. *Archiv und Bibliothek.* Maja Schaltegger-Staub und Peter Staub schenkten der Redaktion neben persönlichen Dokumenten aus dem Nachlass ihres Urgrossvaters und Idiotikon-Begründers Fritz Staub folgende zwei Publikationen: Das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte. Lese schweizerischer Gebäcknamen. Aus den Papieren des Schweizerischen Idiotikons; [von Fritz Staub], Leipzig 1868, und Die Vokalisierung des N bei den schweizerischen Alemannen; von Fritz Staub, Halle 1874. Zudem erhielten wir von den nachfolgenden Institutionen und Privatpersonen Druckschriften, Tonträger und Manuskripte:

Antiquarische Gesellschaft, Zürich; Bayerisches Wörterbuch, München; Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona; Collegium Carolinum, München; Dicziunari Rumantsch Grischun, Chur; Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, Solothurn; Glossaire des patois de la Suisse roman-

de, Neuenburg; Heimatmuseum Wald; hep Verlag AG, Bern; Historischer Verein Zentralschweiz, Zug; Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg; Institut für Mehrsprachigkeit, Universität Freiburg / PH Freiburg, Freiburg i. Ü.; Kuratorium Orts- und Flurnamenbuch des Kantons Schwyz, Schwyz; Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Trier; Ortsmuseum Höngg; Pestalozzi-Bibliothek Zürich; Phonogrammarchiv der Universität Zürich; Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins, Zürich; Repertorio toponomastico ticinese, Bellinzona; Schweizer Radio und Fernsehen, Redaktion «Aeschbacher»; Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern; Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel; Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern; Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Zürich; Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich; Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Staatsarchiv des Kantons Luzern; Staatsarchiv des Kantons Zürich; Stiftung Dorfarchiv Adelsboden; Sudetendeutsches Wörterbuch, Giessen (Isabelle Hardt); Untervazer Burgenverein; Verlag Basel-Landschaft, Liestal; Walservereinigung Graubünden, Davos.

Fritz von Allmen, Bern; Heidi Bauen, Gümligen; Peter Bichsel, Zürich; Hans Bickel, Basel; Ingrid Bigler-Marschall, Zürich; Niklaus Bigler, Zürich; Murielle Buchs, Bolligen; Theodor Bühler, Winterthur; Andreas Burri, Burgdorf; Helen Christen, Freiburg i. Ü.; Hans Dietschi, Luzern; Barbro Ericsson Villa, Steinhäusern; Eugen Gabriel, Wangen; Martin H. Graf, Hörhausen; Thomas A. Hammer, Zürich; Roland Hofer, Bern; Ingrid Hove, Freiburg; Lotti Lamprecht, Herrliberg; Christoph Landolt, Zürich; Karin Lehner, Frömsen; Karl Litscher, St. Gallen; Hansjörg Müller, Emmenbrücke; Christian Scheidegger, Zürich; Hans-Peter Schifferle, Zürich; Viktor Schobinger, Zürich; Stefan Sonderegger, Herisau; Otto Walti, Villmergen; Viktor Weibel, Schwyz; Peter Zürrer, Zürich.

*8. Besuche auf der Redaktion.* Gruppenbesuche im Rahmen von Lehrveranstaltungen und Führungen: Studierende des Kurses «Historische Lexikographie/Mundartlexikographie. Übung mit dem Schweizerdeutschen Wörterbuch» der Universität Zürich (im Frühjahrssemester, begleitet von Hans-Peter Schifferle); Gruppe von Pensionierten der Zürcher Kantonalbank (begleitet von unserem Mitglied Viktor Schobinger); Führungen und Interviews zur Vorbereitung von Schüler- und Maturaarbeiten: Dominique Bosshart und Pascale Müller, Kantonsschule Im Lee, Win-

terthur; Paul Weingartner, Kantonsschule Limmattal, Urdorf; Tim Wildhaber, Kantonsschule Wattwil.

Einzelbesuche: Ruedi Bienz, Schwabe-Verlag, Basel, Murielle Buchs, Bolligen; Peter Bühler, Zürich; Thomas Färber, Journalist «Die Botschaft», Döttingen; Jo Fahy, World Radio Switzerland; Thomas Gadmer, Walservereinigung Graubünden, Davos; Ruedi Haenni, Journalist «Sonntag» bzw. «Leben und Glauben», Baden; Thomas A. Hammer, Zürich; Fanny Hartmann, Bern; Ruth Jörg, Zürich; Elena Landolt, Zürich; Matthias M. Mattenberger, Fernsehen SRF, Sendung «Aeschbacher», Zürich; Peter Murer, Beckenried; Anton Näf, Neuenburg; Siv Elin Ødegård, Radio «Kanal K», Aarau; Peter Ott, Zug; Katarina Paice, Radio «Kanal K», Aarau; Ralf Plate, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Trier; Michael Piotrowski, Zürich; Maja Schaltegger-Staub, Wolfhausen; Brigitte Schön-Langenegger, Jona; Michael Schwarzenbach, Phonogrammarchiv der Universität Zürich; Freddy Sidler, Bern; Peter Surber, Journalist «St. Galler Tagblatt»; Pascale Sutter, Schweizerische Rechtsquellen, Zürich; Peter Staub, Zumikon; Luzius Thöny, Zürich; Elisabeth Vetter, Goldau; Viktor Weibel, Schwyzer Namenbuch, Schwyz; Iwar Werlen, Bern; Andi Wullschleger, ZHAW, Winterthur; Johannes Wyss, Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache, Thalwil.

*9. Finanzen, Betriebsrechnung.* Die Betriebsrechnung schliesst mit einem kleinen Ausgabenüberschuss von Fr. 903.47. Die Rechnung wurde zusätzlich durch Mehrkosten für das 150-Jahr-Jubiläum und durch Rückstellungen für Idiotikon-Hefte belastet.

*Akademierechnung.* Der Subventionsbetrag der SAGW über Fr. 1 135 926.– wurde bestimmungsgemäss in der Höhe von Fr. 1 117 496.75 für die Gehaltszahlungen und Sozialabgaben des wissenschaftlichen Personals verwendet. Da der budgetierte Sonderbeitrag an die BVK nicht erhoben wurde, wird der SAGW ein Betrag von Fr. 19 000 zurückerstattet.

Der für 2012 gesprochene Sonderkredit der SAGW für das Projekt Digitalisierung und Registerausbau betrug Fr. 46 070.– Die Ausgaben für Personalkosten und für externe Programmierungskosten beliefen sich auf Fr. 53 059.75; die Restsubvention von Fr. 8099.40 wird aus den Reserven der Vorjahre bei der SAGW gedeckt.

*Vermögensrechnung.* Die Rechnung weist per 31. 12. 2012 ein Vermögen von Fr. 207 579.45 aus.

Unser herzlicher Dank geht an die folgenden Spenderinnen und Spender: Edi Bauer, Münsingen, Fr. 30.–; Hans Bickel, Basel, Fr.

100.–; Büchi Bauunternehmung AG, Bern, Fr. 200.–; Hanni Dalcher, Zug, Fr. 1000.–; Heinrich Dimmler, Küsnacht, Fr. 100.–; Thomas Arnold Hammer, Zürich, Fr. 2000.–; Rotraut Oertli, Winterthur, Fr. 200.–; A. Pfaffen, Langnau, Fr. 40.–; Rotzler Krebs Partner GmbH, Winterthur, Fr. 100.–; Viktor Schobinger, Zürich, Fr. 200.–; Hans Sulser, Küsnacht, Fr. 700.–.

Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schweizerdeutschen Wörterbuchs danken den Behörden der Kantone der deutschen Schweiz und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften für die grosse finanzielle und ideelle Unterstützung.

Zürich, den 31. Dezember 2012

### **Verein für das Schweizerdeutsche Wörterbuch**

Für den Vorstand:

Regierungsrätin  
lic. iur. Regine Aeppli  
Präsidentin

Chefredaktor  
Dr. Hans-Peter Schifferle  
Aktuar

## Betriebsrechnung 2012

### Einnahmen

1. Mitgliederbeiträge:		
Kantone der deutschen Schweiz . . . . .	224 549.—	
Einzel- und Kollektivmitglieder . . . . .	<u>1 350.—</u>	225 899.—
2. Honorare und Vergütung für Praktika . . . . .		9 600.—
3. Spenden . . . . .		3 000.—
4. Diverse Erträge . . . . .		135.25
5. Finanzertrag . . . . .		185.41
6. Auflösung Rückstellungen . . . . .		<u>25 800.—</u>
		<u>264 619.66</u>

### Ausgaben

1. Personalkosten:		
Gehälter und Honorare . . . . .	85 120.50	
Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse, Unfall- und Kranken- taggeldversicherung. . . . .	<u>15 421.45</u>	100 541.95
2. Spesen . . . . .		3 822.45
3. Raumkosten. . . . .		65 654.53
4. Schaden- und Sachversicherung. . . . .		4 625.40
5. Bibliothek. . . . .		5 602.51
6. Druck- und Versandkosten Jahresbericht . . . . .		2 687.65
7. Jubiläum . . . . .		12 500.45
8. EDV Lizenzen / Software Update und Wartung		6 291.25
9. Übrige Betriebsauslagen . . . . .		5 565.29
10. Druckkosten und Freixemplare Idiotikon-Hefte		31 231.65
11. Zuweisung an Rückstellungen. . . . .		<u>27 000.—</u>
		265 523.13
Verlust		<u>903.47</u>

## Ausweis

Guthaben:

Kasse . . . . .	65.81	
Postscheckkonto. . . . .	56 533.91	
Bankkonto . . . . .	35 478.95	
Guthaben aus:		
Trans. Aktiven . . . . .	800.—	92 878.67
	<hr/>	
Kreditoren . . . . .	352. —	
Trans. Passiven . . . . .	22 884.25	
Rückstellungen 2011/2012 . . . . .	58 054.80	
Kapital Ende 2011 . . . . .	12 491.09	-93 782.14
<b>Verlust 2012</b> . . . . .		<hr/> 903.47
Kapital Ende 2011 . . . . .	12 491.09	
Verlust 2012 . . . . .	903.47	
Kapital Ende 2012 . . . . .		<hr/> 11 587.62



## Akademierechnung 2012

(Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften)

### Einnahmen

1. Beiträge . . . . .	1 135 926.—
2. Diverse Erträge . . . . .	553.40
3. Finanzertrag . . . . .	18.54
	<hr/>
	1 136 497.94

### Ausgaben

1. Personalkosten:	
Gehälter Redaktoren und wissensch. Hilfskräfte	934 128.65
Arbeitgeberbeiträge an AHV, ALV, Pensionskasse	
Unfall- und Krankentaggeldversicherung . . . . .	182 392.60
2. Beitrag an Berufsbildungsfonds . . . . .	975.50
3. Rückzahlung an SAGW (trans. Buchung). . . . .	19 001.19
	<hr/>
	1 136 497.94

### Ausweis

Kontokorrentguthaben . . . . .	31 230.83	
Diverse Guthaben .. . . .	182.70	
Guthaben aus Projekt Digitalisierung. . . . .	8 099.40	
Guthaben aus Verrechnungssteuer . . . . .	47.56	39 560.49
Offene Kreditoren . . . . .	1 837.45	
Guthaben/Kreditor Projekt ortsnamen.ch	18 721.85	
Trans. Passiven (Rückzahlung an SAGW)	19 001.19	-39 560.49
	<hr/>	<hr/>
Ausgeglichene Rechnung		00.—

### Projekt Digitalisierung und Registerausbau

1. Teilzahlung Subvention 2012 und div. Erträge . .	44 960.35
2. Gehälter und Sozialabgaben . . . . .	-51 337.50
3. Diverse Kosten (Spesen, EDV-Zubehör) . . . . .	-1 722.25
	<hr/>
Ausstehendes Guthaben per 31.12.2012 . . . . .	8 099.40

## Vermögensrechnung 2012

### Reservefonds (Zuwendungen aus privaten Quellen)

#### Einnahmen

1. Vermögen Ende 2011 . . . . .	205 626.46
2. Spenden . . . . .	1 670.—
3. Zinsen auf Sparkonten und Festgeldanlagen . . . . .	334.69
	<u>207 631.15</u>

#### Ausgaben

1. Bankgebühren und -spesen . . . . .	51.70
2. Vermögen am 31. Dezember 2012 . . . . .	207 579.45
	<u>207 631.15</u>

#### Ausweis

Guthaben auf Konten . . . . .	207 472.45
Guthaben aus Verrechnungssteuer . . . . .	107.00
	<u>207 579.45</u>

#### Abschluss

Vermögen am 31.12.2012. . . . .	207 579.45
Vermögen am 31.12.2011. . . . .	205 626.46
<b>Vermögenszunahme . . . . .</b>	<b><u>1 952.99</u></b>

# Revisorenbericht

ALFRED R. SULZER  
Beratungen

Schermengasse 10  
7208 Malans/GR  
Telefon 081 322 14 14  
Natel 079 285 81 63  
Fax 081 322 14 25  
a.r.sulzer@bluewin.ch

Dr. PETER OTT  
Oberwiler-Kirchweg 7  
6300 Zug

## Revisorenbericht

An den Vorstand  
des Vereins für das  
Schweizerdeutsche Wörterbuch  
Zürich

Sehr geehrte Frau Präsidentin  
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns übertragenen Mandates haben wir die Jahresrechnung 2012 Ihres Vereins stichprobenweise geprüft.

Dabei haben wir festgestellt, dass

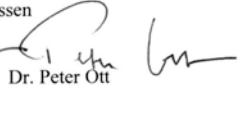
- Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist
- die Aktiven und Passiven nachgewiesen und die Einnahmen und Ausgaben belegt sind.

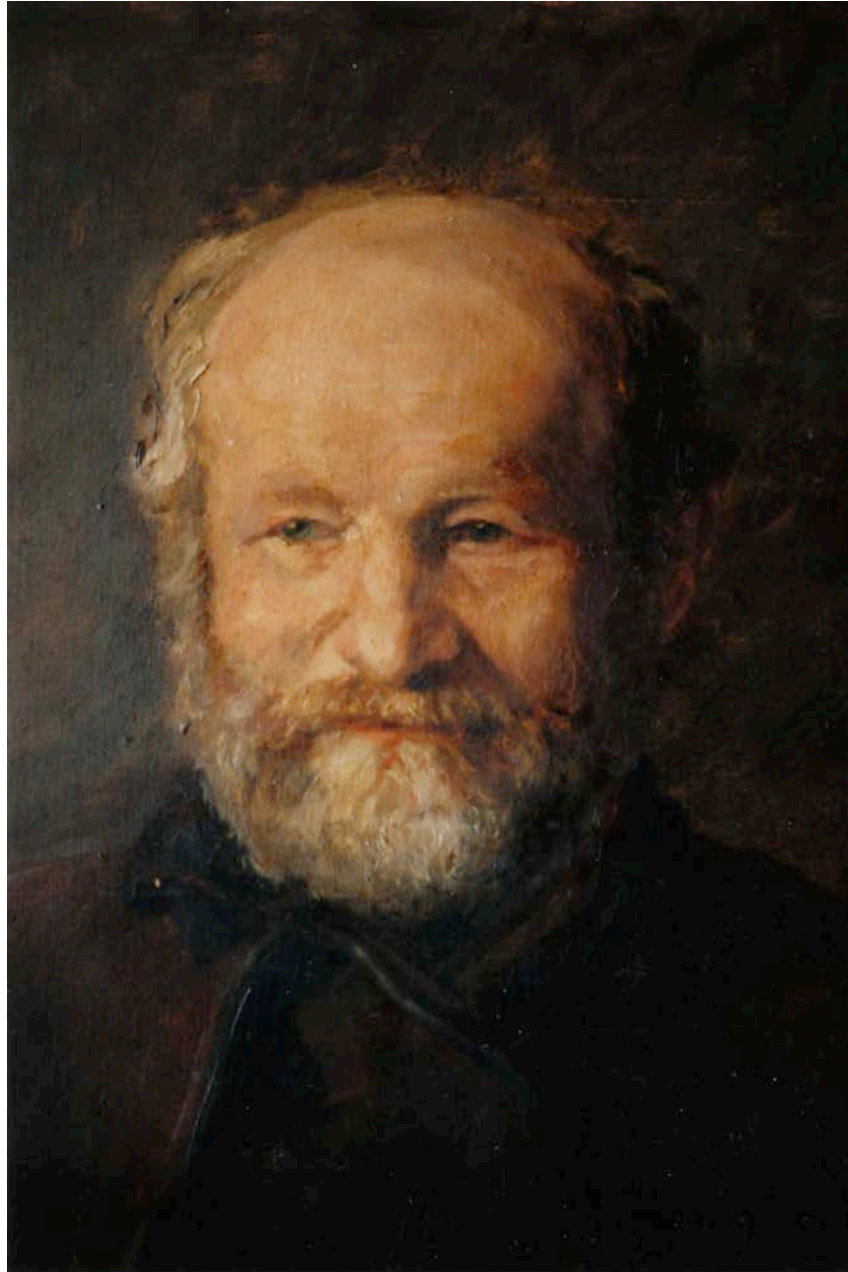
Aufgrund des Ergebnisses unserer Prüfung beantragen wir, die Ihnen vorgelegte Rechnung zu genehmigen.

Zürich, 14. März 2013

Mit freundlichen Grüssen

  
Alfred R. Sulzer

  
Dr. Peter Ott



*Fritz Staub, Ausschnitt des Porträts von 1893  
(«Der Familie in Freundschaft gewidmet v. C. Th.»)*

# **Fritz Staub – Ein Privatmann im Dienste der Öffentlichkeit**

von Niklaus Bigler

Ohne Zweifel ist Fritz Staubs grösste Leistung, dass er die Gründung des Schweizerdeutschen Wörterbuches in die Wege geleitet und dieses dann während der ihm verbleibenden 34 Jahre, bis zum vierten Band, vorangetrieben und herausgebracht hat. Dieses sein Lebenswerk ist gut dokumentiert, am ausführlichsten in der Monographie, die *Walter Haas* für das Jubiläum von 1981 geschrieben hat.<sup>1</sup> Seine (leider längst vergriffene) Darstellung enthebt mich hier weiterer Ausführungen. Ich werde heute also darüber berichten, was Staub sonst noch geleistet hat.

Bekanntlich ist das «Schweizerische Idiotikon» gar kein Idiotikon im Sinne der Lexikographie; der Titel stellt in erster Linie eine Reverenz an *F.J. Stalders* Idiotikon von 1806/12 dar.<sup>2</sup> Zur Erklärung des vielfach befremdlich anmutenden Begriffs muß man das griechische Adjektiv *ἴδιος* ‘eigen’ heranziehen – und wenigstens dessen Ableitung *ιδιότης* m. ‘Privatmann’ passt nun wunderbar auf Fritz Staub:

- er war Lehrer an einer Privatschule, dann Leiter einer Privatschule
- während 4 Jahren war er dann Privatgelehrter
- am Wörterbuch arbeitete er 12 Jahre lang allein und ohne öffentliche Finanzierung
- die Arbeitsbibliothek hat er auf eigene Kosten aufgebaut
- als Privatmann hat er auch die Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek initiiert

## **Jugend in Männedorf**

Der Brennpunkt von Staubs erstem Lebensdrittel ist das heutige Bahnhofviertel der Zürichseegemeinde Männedorf. Im Haus zum «Felsenhof» kam am 30. März 1826 Friedrich Rudolf Staub als ältestes Kind von Rudolf Staub und seiner Frau Susanne, geb. Billeter, zur Welt. Rudolf Staub hatte das Haus auf seine Heirat hin erbauen lassen: Er machte nicht nur die Pläne selbst, sondern



*Männedorf, Blick vom Bahnhof auf die «Liebegg» (Mai 2012)*



*Der «Felsenhof» von Südwesten (Mai 2012)*

behielt auch die Bauleitung in der Hand. Den Namen «Felsenhof» soll er wegen dem steinigen Untergrund gewählt haben.

Hauptberuflich war er Baumwollfabrikant, wie es in Männedorf damals mehrere gab. Schon sein Vater, Hans Heinrich Staub-Kunz von Wetzwil bei Herrliberg, ein Bauernsohn, hatte mit dem Baumwollgewerbe angefangen und war um 1775 nach Männedorf gekommen. Sein Sohn Rudolf scheint es dann zu



*Rudolf Staub-Billeter*  
1785–1844<sup>3</sup>



*Susanna Staub, geb. Billeter*  
1803–1864<sup>3</sup>

einigem Wohlstand gebracht zu haben. Er war auch im Gemeinderat und in der Schulkommission. Als er 1844 mit 59 Jahren starb, stand Fritz kurz vor der Matur, und der jüngere Bruder Emil ging noch in die Sekundarschule. So wurde das Geschäft aufgelöst. Wie hätte sich wohl die Geschichte des Schweizerdeutschen Wörterbuches entwickelt, wenn der ältere Sohn, wie man sagt, in die Fussstapfen des Vaters hätte treten müssen? Emil wurde dann doch Unternehmer und begründete als Lederfabrikant eine ganze Dynastie.

1835, als Fritz Staub in die Sekundarschule eintrat, war diese eben erst eröffnet worden. Der Lehrer, *Johann Jakob Bär*, scheint bei ihm auch das Interesse für die Mundart geweckt zu haben. Staub erinnerte sich an ihn, als er der Schule den ersten Band des *Idiotikons* schenkte und folgende Widmung hineinschrieb:

*«Der Sekundarschule und dem Andenken an ihren ersten Lehrer J. J. Bär widme ich dieses Buch als Frucht der von diesem unvergesslichen Manne mir eingepflanzten Liebe für Forschung und Vaterland.»<sup>4</sup>*





*Johann Jakob Bär*  
1799–1841<sup>5</sup>



*Eduard Billeter*  
1808–1865<sup>5</sup>

### **Kantonsschule und Studium**

An der Kantonsschule in Zürich hatte Staub zwei noch heute bekannte Lehrer: *Albert Schott*, der 1842 die erste Monographie über die Walser südlich des Monte Rosa publizierte. Sein Einfluss auf Staub hat sich wohl in Grenzen gehalten, ist er doch in seine Heimat Württemberg zurückgekehrt, als Staub erst ein Schuljahr absolviert hatte. Der andere bedeutende Lehrer, der aus Sachsen stammende Altgermanist *Ludwig Ettmüller*, machte auch bei der Antiquarischen Gesellschaft mit; er hat zusammen mit Ferdinand Keller den ersten, erfolglosen Aufruf von 1845 für ein Schweizerisches Idiotikon unterzeichnet.

Auch Staubs Mitschüler sind sozusagen im Schweizerdeutschen Wörterbuch verewigt: Eine Klassenliste kam vor 5 Jahren auf der Idiotikon-Redaktion zum Vorschein, wo die Rückseite als Belegzettel wiederverwendet wurde, mit Notizen über das Substantiv *Wurg*. Die Liste enthält 23 Namen. Von den 23 Schülern der 2. Klasse Obergymnasium sind 8 Theologen geworden, 8 Ärzte, und unter den restlichen fallen uns die Namen *Ludwig Tobler* auf, dann *August Corrodi*, der Maler und Mundartdichter, und schliesslich *Konrad Däniker*, der neben seinem Hauptberuf als Stenographielehrer ein überaus fleissiger und treuer Sammler für das Idiotikon wurde.





schichte und Geographie / Biblische Antiquitäten / Erklärung der Psalmen / Alttestamentliche Interpretirübungen.  
 Prof. *Theodor Mittler*: Geschichte des Alterthums / Geschichte des Mittelalters.  
 Prof. *Hermann Sauppe*: Aeschylus, Prometheus / Philologische Übungen.  
 Prof. *Eduard Bobrik*: Logik / Geschichte der Philosophie / Psychologie / Pädagogik, mit Übungen.  
 Prof. *Alexander Schweizer*: Philosophische Ethik.  
 Privatdozent *Bernhard Hirzel*: Grammatik des Zürcher-Dialektes.  
 Privatdozent *Johannes Frei*: Aeschylus, Agamemnon / Platon's Protagoras / Aristophanes, Wolken / Philologische Übungen.  
 Prof. *Johann Jakob Hottinger*: Ältere Schweizergeschichte.  
 Prof. *Johann Kaspar v. Orelli*: Juvenalis Satyrae selectae / Tacitus, Germania.  
 Privatdozent *Heinrich Schweizer-Sidler*: Griechische Mythologie.\*  
 Privatdozent *August Koch*: Arabische Grammatik.  
 Privatdozent *Anton Salomon Vögelin*: Pindar.

Der auffälligste Eintrag ist für uns die «Grammatik des Zürcher-Dialektes», angeboten vom Orientalisten und Pfarrer *Bernhard Hirzel* (1807–47). Aus dieser Veranstaltung ist nichts geworden, weil sich neben Staub nicht genug Hörer einstellten, ein Ablauf, wie ihn der auch in anderer Hinsicht unglückliche Hirzel in fast allen Fällen erlebte. Bemerkenswert ist ausserdem, dass auch *Heinrich Schweizer-Sidler* zu den Dozenten gehörte. Staub muss ihn schon von der Kantonsschule her gekannt haben, wo er als Altphilologe lehrte, und 1862, beim «Aufruf betreffend Sammlung eines Schweizerdeutschen Wörterbuchs», steht seine Unterschrift an erster Stelle.

Nach fünf Semestern ging Staub nach Bonn und immatrikulierte sich dort am 19. Oktober als Student der Philologie. Offenbar vor der Abreise entstand die von der Familie Staub dem Schweizerdeutschen Wörterbuch geschenkte Porträtzeichnung. Ihr Urheber ist der Männedörfler Maler *Jakob Billeter* (1808–68), der übrigens später in Staubs Privatschule als Zeichen- und Musiklehrer tätig war.

---

\* Dazu hat Staub eine Vorlesungsnachschrift hinterlassen. Als er im folgenden Wintersemester in Bonn bei Friedrich Gottlieb Welcker «Mythologie der Griechen und vergleichsweise der Römer» hörte, ergänzte er die 100 Seiten mit weiteren 168 und einem Gesamtregister.



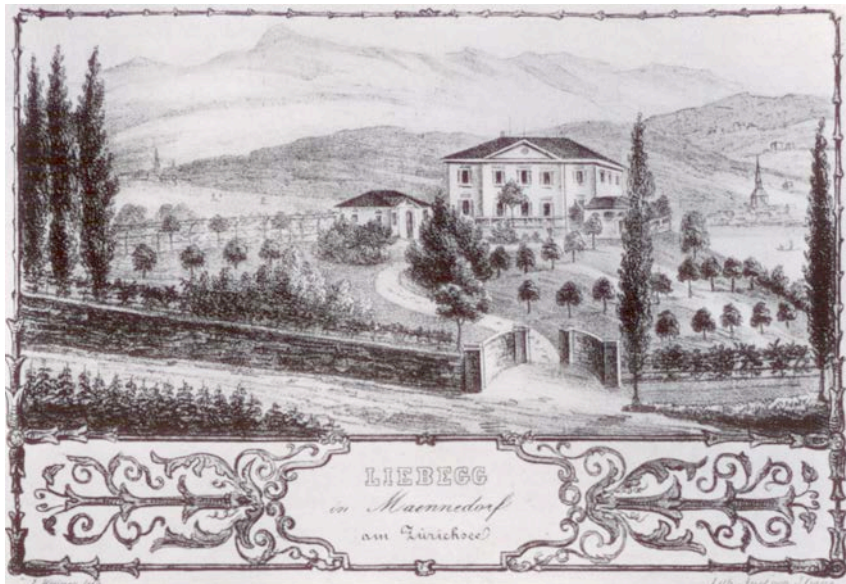
*Fritz Staub als Student, Bleistiftzeichnung  
(«J. Billeter del. im 8bre 1847»)*

### **Staub als Lehrer und Erzieher**

Nach zwei Semestern in Bonn kehrte Staub in die Schweiz zurück. Seine neue Wirkungsstätte war *Eduard Billeter's* Privatschule im Hause «Liebegg» in Männedorf.<sup>7</sup> Auch Billeter war eigentlich Baumwollfabrikant. Da er sich intensiv mit dem Bildungswesen beschäftigte, richtete er 1845 in seinem 1835 erbauten Wohnhaus eine Internatsschule ein, die für 10 Knaben konzipiert war. Als Politiker war er von Anfang an Präsident der Schulpflege, 1846 wurde er dann in den Zürcher Erziehungsrat und 1848 in den Regierungsrat gewählt. Zu diesem Zeitpunkt trat Fritz Staub als Lehrer in die Schule auf der Liebegg ein, und schon 1850 übergab ihm Billeter sein Institut. Staub verlegte es in sein Elternhaus, den «Felsenhof».



*Hof der «Liebegg» im Mai 2012 (Kulturzentrum und Musikschule)*



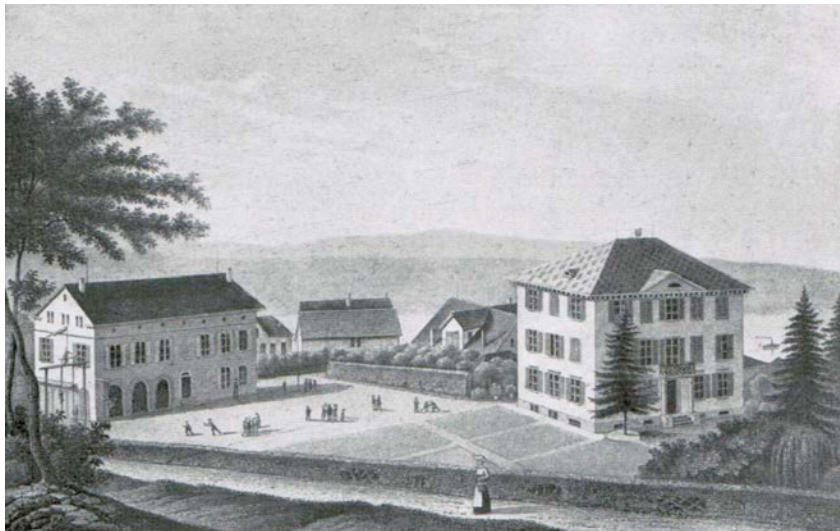
*«Liebegg» um 1845 (Bindschedler 1941, 8/9)*

Einen Eindruck vom Konzept seiner Schule gibt der Prospekt:

*«Wir gehen gerade von der Ansicht aus, dass der Unterricht, dass Kenntniss und Wissen nur das Mittel zur Gesamterziehung des Menschen seien und werden darum unsere hauptsächliche Sorgfalt der Ausbildung des Charakters zuwenden.»*

*Es ist nicht unser Wille, in die Herabwürdigung unserer Zeit einzustimmen, doch ist gewiss, dass der Erziehung in zunehmender Verweichlichung und Genussucht ein böser Feind erwachsen ist. Es gibt zur Kräftigung des jungen Gemüths keinen gesunden Boden als Einfachheit. Die Erziehung gelingt darum viel schwerer im Gewühl der Städte. Die Jugend aber kostet es kein Opfer, in altväterischer Sitteneinfalt aufzuwachsen [...]*

*Im Allgemeinen beschäftigen wir die Knaben vom 10., 12. bis 16. Jahre. Lateinische und griechische; französische, englische und italienische Sprache; zu Grunde gelegt wird die deutsche Sprache, an den grammatikalischen Unterricht knüpfen sich Sprech-, Deklamier- und Stylübungen. Arithmetik, Geometrie und Linearzeichnen; Geschichte und Geographie; Naturwissenschaften; Einleitung in das speziell kaufmännische Fach; Gesang; Kaligraphie. Instrumentalmusik und Kunstzeichnen können privatim gelernt werden, Den Religionsunterricht ertheilt ein Geistlicher.»*  
[Bindschedler 1941, 9/10]



*Der Felsenhof als Schule, von Nordosten (Bindschedler 1941, 8/9)*

Eine Beschäftigung mit Mundarten war im Lehrplan nicht vorgesehen, allein schon, weil der Grossteil der Schüler nicht deutscher Muttersprache war. Dagegen wissen wir, dass die Schule auch Wanderungen und öffentliche Theateraufführungen im Rahmen



der «Sonntagsgesellschaft» durchführte. [Bindschedler 1939, 214]



*Der Felsenhof als Schule, von Südosten<sup>8</sup>*

Schon nach einem Jahr war offenbar nicht mehr genug Platz für die Zöglinge vorhanden, und Staub liess auf dem väterlichen Grundstück ein weiteres Gebäude mit Schul- und Schlafräumen erstellen. Beim Betrieb des Internats half auch Staubs Mutter mit. Im August 1852 heiratete er die gleichaltrige Marie Lüthi aus Männedorf. Dass sie im Jahr darauf starb, nämlich an der Geburt des Sohnes Fritz, könnte mit ein Grund sein, dass er fünf Jahre später die Schule aufgab. Ein zweites Mal geheiratet hat er erst 1863, als er längst in Zürich wohnte und das Unternehmen «Wörterbuch» angelaufen war.

Natürlich gab es in Staubs Schule auch eine eigene Bibliothek. Nicht alle Bände, die den Stempel «Maison d'Éducation F. Staub, Mänedorf près Zurich» erhielten, waren als Schulbücher gleichermassen geeignet; dieser Stempel findet sich nämlich auch in Graffs «Althochdeutschem Sprachschatz», der heute in der Redaktion des Wörterbuchs steht.

Am 1. November 1858 haben die Brüder Heinrich und Jakob Labhart aus Steckborn die Schule übernommen und sie am selben Ort noch 20 Jahre lang weiter betrieben. Sie erweiterten den Betrieb und errichteten zusätzliche Nebengebäude (unter anderem

# Althochdeutscher Sprachschatz

oder

## Wörterbuch

der

### althochdeutschen Sprache,

in welchem

nicht nur zur Aufstellung der ursprünglichen Form und Bedeutung der heutigen hochdeutschen Wörter und zur Erklärung der althochdeutschen Schriften alle aus den Zeiten vor dem 12<sup>ten</sup> Jahrhundert uns aufbewahrten hochdeutschen Wörter unmittelbar aus den handschriftlichen Quellen vollständig gesammelt, sondern auch durch Vergleichung des Althochdeutschen mit dem Indischen, Griechischen, Römischen, Litauischen, Altpreussischen, Gothischen, Angelsächsischen, Altniederdeutschen, Altnordischen die schwesterliche Verwandtschaft dieser Sprachen, so wie die dem Hoch- und Niederdeutschen, dem Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen gemeinschaftlichen Wurzelwörter nachgewiesen sind,

etymologisch und grammatisch bearbeitet

VON

**Dr. E. G. Graff,**

Königl. Preuss. Regierungsrathe und ordentlichem Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

#### Vierter Theil.

Die mit den Gutturalen G, K (C, CH), Q und H anlautenden Wörter.

Berlin,

beim Verfasser und in Commission der Nikolaischen Buchhandlung.

1838.

*E. G. Graff: Althochdeutscher Sprachschatz, Band 4, Berlin 1838*

auch eine Turnhalle), so dass er zuletzt eine Kapazität für 70 interne Schüler hatte. [Bindschedler 1941, 11]

Heute ist von der grossen Liegenschaft nur noch das Stammhaus erhalten, umgeben von ein paar Bäumen und einem Parkplatz. Nachdem die Brüder Labhart 1878 die Schule aufgegeben hatten, gelangte das Haus in den Besitz von Betsy Meyer, der Schwester des Dichters Conrad Ferdinand Meyer, und seit 1917 wird es wie das südöstlich anschliessende Gemeindehaus von der Gemeindeverwaltung Männedorf genutzt. Die grösste Veränderung geschah 1892 mit dem Bau der rechtsufrigen Seebahn:

Durch die Aufschüttung eines Dammes und den Bau der Bahnhofstrasse wurde die Liegenschaft stark verkleinert, das Haus verschwand hinter dem Damm und den neu errichteten Nachbarhäusern, so dass es heute schwer fällt, sich die ursprüngliche Gestalt von Haus und Garten vorzustellen.

### **Eine Eingabe an den Bundesrat**

Fritz Staub aber hatte in den 1890er Jahren ganz andere Sorgen. Am 4. März 1891 schrieb er einen Brief an Carl Schenk, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern.

*«Hochgeehrter Herr Bundesrat!*

*Durch die geplante Bibliographie der Schweizer. Landeskunde ist ein alter Lieblingsgedanke, mit welchem ich mich getragen habe, seitdem ich als Bibliothekar Gelegenheit bekam, einen tiefern Blick in den Umfang der schweizerischen Literatur zu tun, auf's Neue wieder lebendig in mir geworden, und es treibt mich, denselben noch in die rechten Hände niederzulegen, bevor ich zu den Vätern abberufen werde.*

*Wie ungemein erleichtert wäre dem genannten Unternehmen seine Aufgabe, oder vielmehr die vollkommene Lösung derselben wäre nur möglich, wenn irgendwo eine vollständige Centralbibliothek der schweizerischen Literatur bestände d.h. eine vollständige Zusammenstellung*

*[1.] sämtlicher Schriften des In- und Auslandes bis auf den letzten Rechenschaftsbericht, welche unser Volk und unser Land betreffen, mit Einschluss artistischer Darstellungen von Sitten, Trachten und Gebräuchen, von Baustil und Bauwerken, Prospekten und Portraits, auch von geschichtlichen Ereignissen, wenigstens sofern die Darstellung auf Autopsie oder genügend wissenschaftlichen Studien fusst;*

*2. aller Schriften, welche Schweizer zu Verfassern haben.*

*Ich gebe zu, dass es sich nicht verantworten liesse, die Verwirklichung eines so weitschichtigen Planes nur für den vorübergehenden Zweck der obgenannten Bibliographie anzustreben oder auch nur anzuregen. Aber was für ein imponantes Denkmal ihrer geistigen Rührigkeit würde sich unsere Nation vor allen anderen voraus durch eine solche Sammlung errichten! Dieselbe würde sich allen bisherigen Schöpfungen des Eidgen. Bundes würdig an die Seite stellen und sie in sehr*



eingehende Prüfung , und wenn Sie dieselbe Ihres Schweisses wert finden , Ihre kräftige Unterstützung zu schenken . Sollten Sie gegen mein Erwarten sich für die angelegte Gründung nicht begeistern können , so entschuldigen Sie die Belästigung , welche mein Geschreibsel Ihnen verursacht , mit der lauern Liebe zum Vaterlande , welche der gemeinschaftliche Boden ist , auf dem auch der schlichte Bürger ohne Bednken einem Bundesrate die Hand schütteln darf . Selbstverständlich beanspruche noch wünsche ich eine persönliche Rückäußerung von so hoher Seite , noch dass , mag meine Anregung Erfolg haben oder nicht , meine Person irgendwo genannt werde .

Ich ergreife die Gelegenheit , Sie meine Hochachtung und Ergebenheit zu versichern ( und die leise Bitte anzufügen , dass , wenn Sie wieder das Polytechnikum mit Ihrem Besuche beehren , Sie auch dem Bureau des Idiotikons , welches an einen der von Ihnen betretenen Räume stösst , einige Minuten schenken möchten ) .

Zürich , 4. März 1891 .

Fritz Staub .

*Fritz Staub, Schluss des Briefes vom 4. März  
an Bundesrat Carl Schenk<sup>9</sup>*

*wünschenswerter Weise ergänzen. Es müsste sich nicht minder zu unsrer eigenen Ueberraschung als zu derjenigen des Auslandes herausstellen, dass – ich glaube als ehemaliger Bibliothekar Dies kühn behaupten zu können – kein andres Land der Erde verhältnissmässig so reichliche Zeugnisse von*

*politischer, socialer und wissenschaftlicher Regsamkeit und zwar aller Schichten der Bevölkerung zu rühmen hat, und dass wir auch auf dem Gebiete der sogenannten Schönen Literatur, in Poesie und Novelle unsre Ebenbürtigkeit mit dem stammverwandten grossen Volke zu erweisen vermögen und unser Teil zur Förderung von Kunst und Wissenschaft redlich beigetragen haben.*

*Doch nicht bloss um uns im eigenen Glanze zu sonnen und bei der Revüe der Nationen würdig zu paradieren wünschen wir die Centralbibliothek, sondern eben so sehr für den mehr realistischen Zweck des Studiums nach allen Richtungen [...]»<sup>9</sup>*

Der Brief ist mit Schreibmaschine geschrieben: Das ist nicht so sehr ein Zeugnis für die technische Aufgeschlossenheit des Idiotikons als für die Sehschwäche, die Staub immer mehr bei der Arbeit beeinträchtigte. Den Brief hat er auch gar nicht als Redaktor geschrieben, sondern allenfalls als ehemaliger Bibliothekar, war er doch von 1871 bis 1887 mit einem halben Pensum an der Stadtbibliothek Zürich, der Vorgängerin der heutigen Zentralbibliothek, angestellt.

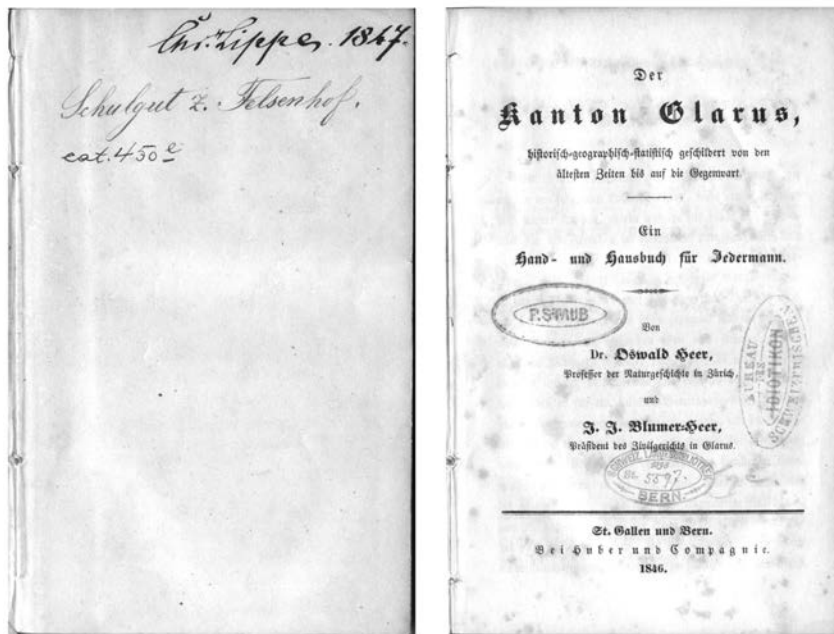
Die *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* ist ein hauptsächlich aus Geographenkreisen angeregtes, 1890 gegründetes Unternehmen. Es wurde geleitet von der Zentralkommission für schweizerische Landeskunde. Deren Sekretär, der Mathematiker *Johann Heinrich Graf*, wurde dann auch Präsident der Bibliothekskommission der Landesbibliothek, und im Historisch-Biographischen Lexikon steht, die Landesbibliothek sei aus Grafs Initiative hervorgegangen. Erst in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Landesbibliothek hat Pierre Louis Surchat<sup>10</sup> festgehalten, dass Fritz Staub der Initiant war, und dort bin ich erstmals auf diesen völlig vergessenen Aspekt von Staubs Wirken aufmerksam geworden.

Staubs Plan sah eine Centralbibliothek vor mit allen die Schweiz betreffenden oder von Schweizer Autoren verfassten Publikationen unter Einschluss aller Zeitungen, Broschüren, Graphiken etc. Es sollte eine Präsenzbibliothek sein mit einem Lesesaal, und Pflichtexemplare der Verlage sollten die Äufnung der Bestände gewährleisten.

Bundesrat Schenk schickte Staubs Brief der oben genannten Zentralkommission zur Begutachtung und erhielt von dieser am 21. März eine wohlwollend-ablehnende Stellungnahme, die in folgender Aussage gipfelt:

«Die Gründung einer Central- oder Nationalbibliothek in dem von Herrn Staub angeregten Sinne ist von eminenter Bedeutung. Vorher aber muß als nothwendige Vorarbeit die Bibliographie der schweizerischen Landeskunde zu Ende geführt sein. Daher gilt es zunächst in dieser Richtung alle wissenschaftlichen und finanziellen Kräfte anzuspannen.»<sup>11</sup>

Eine solche Antwort konnte Staub nicht akzeptieren. In aller Unterwürfigkeit schrieb er dem Bundesrat, dass er den Standpunkt der Zentralkommission nicht teile: «Mir erscheint es nicht anders, als ob man das Pferd am Schwanz aufzäumte, wenn zuerst das Abbild [die Bibliographie] und dann erst die Sache [die Bibliothek] erstellt werden soll.»<sup>12</sup>



*Der Kanton Glarus ... von Oswald Heer und J. J. Blumer-Heer (1846)*

links: fliegendes Blatt mit den Einträgen «Christian Lippe 1847. / Schulgut z. Felsenhof.» Der Erstbesitzer Chr. Lippe (1779–1853) führte bis zu seinem Tod ein Knabeninternat auf Schloss Lenzburg.  
rechts: Titelblatt, gestempelt «F. Staub / Bureau des Schweizerischen Idiotikons / Schweiz. Landesbibliothek Bern, 1898»

Betrachtet man die weitere Entwicklung der Bibliographie, so hätte es tatsächlich noch Jahrzehnte gedauert bis zur Entstehung der Landesbibliothek.

Wie es im einzelnen weitergegangen ist, kann ich hier nicht ausführen, aber mit seiner Hartnäckigkeit erreichte Staub, dass zwei Jahre später endlich eine Botschaft des Bundesrates an das Parlament herauskam betreffend die Gründung einer schweizerischen Nationalbibliothek, und am 2. Mai 1895 wurde in Bern die Landesbibliothek eröffnet.

Als Fritz Staub im August 1896 während der Ferien überraschend an einer Lungenentzündung starb, war man auf der Redaktion des Wörterbuchs beunruhigt darüber, dass ein wesentlicher Teil der Arbeitsbibliothek eigentlich Staubs Privatbesitz gewesen war, der jederzeit von der Familie des Verstorbenen beansprucht werden konnte. In seiner Eingabe vom 4. März 1891 hatte Staub dazu geschrieben: «*Auch die Bibliothek des Idiotikons, welche zwar klein ist, aber manche Seltenheit besitzt, sollte nach der Vollendung des Werkes zusammen bleiben.*» [S. 7]

Eine Lösung des Problems ergab sich wie folgt: Die Landesbibliothek kaufte der Familie die ganze Sammlung von Büchern und Blättern ab, wobei die Bücher, die nicht in Staubs Haus, sondern auf der Redaktion des Wörterbuchs standen, vorderhand dort verbleiben sollten, bis das Wörterbuch abgeschlossen wäre.

Auch diese Bestände wurden 1898, als der Ankauf zustande kam, von der Landesbibliothek inventarisiert, und so tragen diese Bände jetzt zwei Stempel. Auf das Ganze gesehen, ist deren Anteil verhältnismässig klein; es sollen 1400 Bände im Schätzwert von Fr. 1448.– gewesen sein, während der Schätzwert insgesamt Fr. 28 963.55 betrug.

Wir haben Fritz Staub schon gekannt als Sammler, soweit es sprachliches Material betrifft. Seine Sammeltätigkeit war aber viel umfassender, und er betrieb sie zwar als Privatmann, aber, wie es sich für einen guten Patrioten gehört, ganz im Interesse der Öffentlichkeit.

---

gegenüber:

*F. Staub als Explorer*: Brief vom 24. [eigentl. 25.] Juli 1864 an seine Frau Josephine aus «Pommatt» (abgedruckt im «Bericht über das Jahr 2000», S. 28). Das Briefpapier trägt die Prägung «Pension Staub, Menedorf».



Freitag, Montag, 26. Feb. 67.

M. C. Seyffert!

Meine Billat von Rechts aus soll ich mich verhalten. Da ich nicht annehmbar einen  
 Sonntag passagiere in der Zeitschrift meiner (epistolarischer) 70 Briefe ich nach Aufbruch  
 geschick. Als die Post mitte fällt, sind schon der Brief und die Karte am Ausposttag  
 einem Spruch 1/2 M. Zeit. Ich aber sah eben schon die Bekante Kopf - Übers, an dem man sich die  
 Zeige machung, in der Zeitung von der Lokal geschick, die ich in der Zeitung, als der Bekante auch lokal, in mehreren  
 ist mit dem Institut in mehreren Jahren (die Bekante) ist die Sache in dem Zusammenhang  
 mancher Briefe ab, in diesem Zusammenhang, ist die Sache in dem Zusammenhang, an dem Brief  
 mancher Briefe die Zeitung vorüber, die ich in dem Zusammenhang (Lesezeit) ist die Sache  
 Sicherheit im Sinne verhalten ich, die Sache ist mit sich wenig (Zeit) ist die Sache wenig (Zeit)  
 meine Hauptarbeiten in der Zeitung ist die Sache. Die Zeitschrift aber (Zeit) ist die Sache  
 ich ist die Sache in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 lange niemand ist (Zeit) ist die Sache in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 alle Tage in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 Privatgespräche (nach dem) sind mit dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 2. der P. P. Professor (der Zeitschrift) als Lesezeit in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 mancher) in der Zeitung, zwei wichtige Zeitschriften, die ich in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 der Zeitschrift. Allerdings sind die Zeitschriften nicht mehr (Zeit) sind die Zeitschriften nicht mehr (Zeit)  
 Sache, nicht (Zeit) sind die Zeitschriften, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 Zeitschrift, kann man in der Zeitschrift der Zeitschriften, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang, die Sache ist die Sache in dem Zusammenhang.  
 Dr. C. Seyffert.

## Lokalhistorische Publikationen von Carl Bindschedler

*Bindschedler 1935*: Geschichte der Sekundarschule Männedorf-Oetwil. Männedorf 1935.

*Bindschedler 1939*: Geschichte der Gemeinde Männedorf. Stäfa 1939.

*Bindschedler 1941*: Drei private Erziehungsinstitute im 19. Jahrhundert in Männedorf. Stäfa 1941.

## Anmerkungen

1. *Walter Haas*: Das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Versuch über eine nationale Institution. Frauenfeld 1981. Weiteres jetzt auch unter [idiotikon.ch](http://idiotikon.ch) in der Rubrik «Geschichte».
2. *Franz Joseph Stalder*: Versuch eines Schweizerischen Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. Aarau 1806/12. – Schweizerisches Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. Samt einem Anhang der verkürzten Taufnamen [1832]; hg. von Niklaus Bigler. Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg 1994.
3. Schweizerisches Geschlechterbuch 1951, Tafel 81/82.
4. *Bindschedler 1935*, 39; zu Bärs Biographie ebd. 12.
5. *Bindschedler 1935*, 12/13 bzw. 20/21.
6. Zusammenstellung zunächst nach Dozenten, dann chronologisch. Quelle: «Repertorium der Vorlesungen an der Universität Zürich 1833–1900» (Internet; Originalschreibweise).
7. Zu E. Billeter s. *Bindschedler 1935*, 21 f.
8. *Peter Ziegler*: Männedorf. Männedorf 1975, Abb. 54.
9. Schweizerisches Bundesarchiv, Bern, E83 1000/1162, Bd. 1, Gründung der schweizerischen Nationalbibliothek, Vorbereitendes Material 1891–1893: Brief vom 4. März 1891 an Bundesrat Schenk.
10. *Pierre Louis Surchat*: Die Schweizerische Landesbibliothek 1895–1995. Geschichtlicher Überblick. In: 1895, Das Buch zum Jubiläum. Bern 1995, 28–41.
11. Schweizerisches Bundesarchiv, Bern (wie Anm. 9): Gutachten vom 21. März 1891 (Kopie) der Centalkommission für schweiz. Landeskunde an den Bundesrat.
12. Schweizerisches Bundesarchiv, Bern (wie Anm. 9): Brief vom 3. April 1891.

## Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von Lotti Lamprecht

*Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum – Einheit trotz der Grenzen?*; hg. von Wolfgang Homburger [u. a.]. Ostfildern 2012 (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts in Freiburg i. Br., Nr. 80).

Darin u. a.:

*Christen, Helen*, Dialekt in allen Lebenslagen. Zum Deutschschweizer Sprachformengebrauch und seinen strukturellen Folgen, S. 159–171.

*Geuenich, Dieter*, Alemannische Sprach- und Stammesgrenzen. Ein kritischer Rückblick, S. 39–50.

*Kunze, Konrad*, Alemannische Gasthausnamen, S. 87–105.

*Schifferle, Hans-Peter*, Badisches und schweizerisches Alemannisch am mittleren Hochrhein. Gemeinsames und Trennendes, S. 173–197.

*Methods in Contemporary Linguistics*. In Honour of Iwar Werlen; hg. von Andrea Ender, Adrian Leemann, Bernhard Wälchli. Berlin/Boston 2012 (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 247).

Darin u. a.:

*Bucheli Berger, Claudia*, Glaser, Elvira, und Guido Seiler, Is a syntactic dialectology possible? Contributions from Swiss German, S. 93–119.

*Siebenhaar, Beat*, und Adrian Leemann, Methodological reflections on the phonetic-phonological continuum, illustrated on the prosody of Swiss German dialects, S. 21–44.

*MIX – Sprachvarietäten in Kontakt*; hg. von Helen Christen, Manuela Guntern, Marina Petkova. Berlin/Boston 2012 (Sociolinguistica 26).

Darin u. a.:

*Fleischer, Jürg*, Die Minderheit im Spiegel der Mehrheit (und umgekehrt): zur soziolinguistischen Situation des Westjiddischen im hochalemannischen Sprachgebiet, S. 30–40.

*Guntern, Manuela*, Dialekt und gesprochene Standardsprache: Wie Laien gesprochenes Schweizerhochdeutsch beurteilen, S. 102–119.

- Allmen, Fritz von*, Bsinnscht di no. Miren in miner Schuel- u Jugendziit un no allergattig ander Schriiberien vo Frieijer; verzeld von Hittisfritzel im Wintermaned 2011. 2. Uuflag: Hornig 2012 [mit Wörterliste von Mürren].
- Bickel, Hans*, Deutsche Varietäten in Internetkorpora – eine kleine Entwicklungsgeschichte. In: *Travaux neuchâtelois de linguistique* 55 (2011), S. 7–23.
- Bickel, Hans*, und Christoph Landolt, Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz; hg. vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache. Mannheim/Zürich 2012.
- Bickel, Hans*, und Christoph Landolt, Helvetismen als Teil der deutschen Standardsprache. «Schweizerhochdeutsch» – ein neues Wörterbuch des SVDS im Duden-Verlag. In: *Sprachspiegel* 68 (2012), S. 2–7, 15f.
- Brandner, Ellen*, und Martin Salzmann, Crossing the lake. Motion verb constructions in Bodensee-Alemannic and Swiss German. In: *Comparative Germanic Syntax. The State of the Art*; hg. von Peter Ackema [u. a.]. Amsterdam 2012, S. 67–97.
- Buchs, Murielle*, Französische Lehnwörter im Freiburgerdeutschen. Freiburger Masterarbeit. 2012.
- Capeder, Reto*, und Lea Mani, Andeer. Von Acla bis Zwölfihorn. Die Orts- und Flurnamen der Landeskarte 1:25 000. Chur 2012.
- Christen, Helen*, Junge als Anders-Sprecher? Zur Teilhabe junger Sprecher an lokalen Spracheigentümlichkeiten. In: *Sprache der Generationen*; hg. von Eva Neuland. Mannheim/Zürich 2012 (Thema Deutsch 12), S. 254–270.
- Christen, Helen*, Hauptsache irgendwie Dialekt? Intendierter Dialekt in der Kontaktzone von Dialekt und Standardsprache. In: *LiLi, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 42. Jg., 166 (2012), S. 45–60.
- Christen, Helen*, Wo DialektsprecherInnen über DialektsprecherInnen lachen. Zur komischen Dimension von (schweizerdeutschen) Dialekten. In: *Deutsch – grenzenlos. Festschrift für Elisabeth Knipf zum 60. Geburtstag*; hg. von Rita Brdar-Szabó [u. a.]. Budapest 2012 (Budapester Beiträge zur Germanistik 58), S. 62–73.
- Danuser, Hans*, Aroser Orts- und Flurnamen, mit Einbezug des Welschtobels und einiger grenznaher Gebiete benachbarter Gemeinden. Arosa 2011.



- Fazzini, Elisabetta*, und Costanza Cigni, Vocabolario comparativo dei dialetti *walser* in Italia. Volume 2 (X [Ch], D/T, Ts, Tš). Alessandria 2012 (Alemannica 5).
- Fetzer, This*, Warum der Mont Bijou kein Schmuckstück ist und im Bois de Dieu keine Bäume wachsen. Volksetymologie bei fremdsprachigen geografischen Namen. In: Sprachspiegel 68 (2012), S. 162–172.
- Glaser, Elvira*, und Gabriela Bart, Discovering and mapping syntactic areas: old and new methods. In: Proceedings of the International symposium on limits and areas in dialectology (LimiAr) 2011; hg. von Xosé Afonso Álvarez Pérez [u. a.]. Lissabon 2012, S. 345–363 [zur Kartographierung schweizerdeutscher Dialektsyntax].
- Goldstein, Daniel*, Netztipp: idiotikon.ch. Suche ohne Rätselraten im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: Sprachspiegel 68 (2012), S. 157–159.
- Graf, Martin Hannes*, Thurgauer Mundart in Geschichte und Gegenwart. Bern 2012 (Sprachen und Kulturen; hg. von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Heft 5).
- Guntern, Manuela*, Erkennen von Dialekten anhand von gesprochenem Schweizerhochdeutsch. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 78 (2011), S. 155–187.
- Haas, Walter*, Das Deutsche und die Konfessionen in der Eidgenossenschaft um 1700. In: Konfession und Sprache in der frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Perspektiven; hg. von Jürgen Macha [u. a.]. Münster 2012 (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 18), S. 45–62.
- Haas, Walter*, Nicolas de Praromans Sprache. In: Freiburger Geschichtsblätter 89 (2012), S. 91–99.
- Keller, Erni*, Saleschter Dialäkt. Ausdrücke und Redewendungen aus der Zeit von 1930–1950. Ermatingen 2012 [Wörterliste von Salenstein].
- Klausmann, Hubert*, Kleiner Sprachatlas von Vorarlberg und Liechtenstein. Innsbruck 2012.
- Leemann, Adrian*, Swiss German Intonation Patterns. Amsterdam 2012 (Studies in language variation 10).
- Meier, Simone*, und Guido Kalberer (Hgg.), Dialektisch 2: Was Dialekt ist. Zürich 2012.

- Petkova, Marina*, Die Deutschschweizer Diglossie. Eine Kategorie mit *fuzzy boundaries*. In: LiLi, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 42. Jg., 166 (2012), S. 61–87.
- Pinheiro-Weber, Ursula*, Bärndütsch. Dialäkt for you. Textbook including CD. Bern 2012.
- Plate, Ralf*, Wenn «anfallen» anfällt. Das Schweizerische Idiotikon als historisches Wörterbuch des Deutschen. In: Sprachspiegel 68 (2012), S. 130–139.
- Salzmann, Martin*, Deriving reconstruction asymmetries in Across The Board movement by means of asymmetric extraction + ellipsis. In: Comparative Germanic Syntax. The State of the Art; hg. von Peter Ackema [u. a.]. Amsterdam 2012, S. 353–385 [behandelt Relativkonstruktionen im Zürichdeutschen].
- Schneider, Thomas*, und Inga Siegfried, Relikte frankoprovenzalischer Toponymie in der westlichen deutschen Schweiz: Das Beispiel *\*betullétum* ‘Birken’. In: Revue transatlantique d’études suisses 2 (2012), S. 17–32.
- Sibler, Pius*, Weibel, Robert, Glaser, Elvira, und Gabriela Bart, Cartographic Visualization in Support of Dialectology. In: Proceedings Auto Carto 2012, Columbus (OH, USA), 16.–18. September 2012. Columbus (OH, USA) 2012 [zur Kartographierung schweizerdeutscher Dialektsyntax].
- Stimmen der Schweiz*. In historischen Aufnahmen, in Text und Ton hg. für die Landi 1939; neu hg. von Elvira Glaser und Michele Loporcaro; neu bearb. von Dieter Studer-Joho, Michael Schwarzenbach [u. a.]. Zürich 2012 [mit 2 Audio-CDs].
- Walti, Otto*, Villmerger Zunamen. Eine Spurensuche. Villmergen 2011.
- Weibel, Viktor*, unter Mitarbeit von Albert Hug, Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz; hg. vom Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter der Leitung von Toni Dettling. 6 Bde. Schwyz 2012.
- Weibel, Viktor*, Vom Dräckloch i Himel. Namenbuch des Kantons Schwyz; hg. vom Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter der Leitung von Toni Dettling. Schwyz 2012 [mit digitaler Version auf USB-Stick].

## Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

<b>Band</b> (Hefte)	<b>Umfang</b> (Spalten)	<b>Bereich</b>	<b>Bearbeitet von</b>
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Claus
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Claus, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203–221)	2429	W-n bis X	P. Ott, Th. A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schif- ferle, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, Martin H. Graf

Quellen und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980

Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990

(Die Bände XII bis XV enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)

**Für unsere Arbeitsbibliothek nehmen wir gerne Freiemplare von Publikationen entgegen, besonders aus den Gebieten**

**Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde,  
schweizerdeutsche Mundartliteratur,  
ältere deutsche Texte aus der Schweiz.**

**Wir sind Autorinnen, Autoren und Verlagen für diesen Beitrag an unser Unternehmen sehr dankbar.**

**Die Redaktion des  
Schweizerdeutschen Wörterbuchs**